

# **Predigt im Kulturgottesdienst über Helene Fischer am 2.4.2017 in der Pauluskirche Dortmund**

**von Sandra und Friedrich Laker**

S.: Was hörst du denn da für'n Mist ?

F.: Mist?? Das ist Helene Fischer!!

S.: Ich glaub, wir müssen reden. Wie banal ist das denn?? Außerdem singt sie das garantiert nicht selbst.

F.: Wie kommst du denn da drauf!

S.: Die spielen das vorher ein. Dann spielen die das ab bei Shows und Helene Fischer bewegt nur noch ihren Mund. Muss ja auch tanzen dabei. Wie soll das denn gehen!

F.: Du hast ja keine Ahnung. Natürlich singt sie das selbst. Und banal finde ich ihre Texte nicht. Ganz im Gegensatz zu anderen Schlagersängern.

S.: Ach nee. Da ist eine Frau blond und schlank, tanzt rum, schon verdreht sie dir den Kopf. Wie kommst du eigentlich darauf, Helene Fischer zu hören? Das kenne ich ja gar nicht von dir.

F.: Nun sieh das doch nicht so eng. Lass mir doch meinen Spaß! Weißt du eigentlich, dass man nach Atemlos gut tanzen kann? Das kannst du in Discos, aber auch in Tanzschulen erleben. Das ist ein klarer, einfacher Rhythmus. Für Partys ist das Lied eben auch geschrieben.

S.: Das ist für mich Kulturverfall, aber keine Musik- und Tanzkultur!

F.: Bei den Shows von Helene Fischer gibt es jede Menge Profi- Tänzer – und Tänzerinnen, die einen Tanz nach höchsten akrobatischen Ansprüchen erfüllen.

S.: (*verdreht die Augen*) Ach, geh mir doch weg!

F.: Bei dir klang es eben so, dass du mir unterstellst, ich würde die Musik deshalb gerne hören oder vielmehr sehen, weil es sich um eine hübsche Sängerin handelt. Weißt du, dass die meisten Fans von ihr Frauen sind? Ich sag dir, auch warum!

S.: Da bin ich ja mal gespannt!

F.: Die Musik spricht tiefe Sehnsüchte, die gerade Frauen haben. Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und Zärtlichkeit. Vor allem nach einer verlässlichen Beziehung mit einem wunderbaren Menschen. Sie spricht die Sehnsucht nach Freiheit und Glück an.

S.: Im Grunde geht es doch nur um das Eine!

F.: Das stimmt nicht so! Es geht nicht nur um Sex. Die Sehnsüchte, die die Texte ansprechen, wie auch viele andere Schlager- und Popmusiktexte, sind umfassender. Und bei Helene Fischer manchmal auch tiefgründiger, als man erwartet, wenn man nur „Atemlos“ kennt: sie singt von Fehlern und Pannen - Wer ist schon fehlerfrei? Manchmal bin ich kein Held. Ich stress' mich und schlauch' mich, verlier' und verbrauch' mich auch gegen den Verstand.

S.: Bleibt doch trotzdem alles an der Oberfläche!

F.: Und bei den englischen Songs, die du hörst – meinst du, da wäre es anders? Übersetz' die mal, da kriegst du'n Koller! Jedenfalls bei den meisten in der Popmusik!

S.: Kann sein. Aber ich übersetz die Songs ja nicht.

F.: Eben! Aber noch mal zum Song „Fehlerfrei!“ Ich will dir mal erklären, was dabei für mich tiefgründiger ist. Die Kirche hat sich immer schwer mit den Fehlern der Menschen getan. Sie hat über Jahrhunderte versucht, die Menschen mit Geboten und Moral zu disziplinieren, möglichst wenig Fehler zu machen. Sie hat ihnen ein schlechtes Gewissen für jeden Fehler aufgeladen. Alles Schuld. Alles Sünde. Und du wirst dann über die Kirche und den Glauben an Jesus deine Sünde los. Beim Song Fehlerfrei finde ich interessant, dass gesagt wird: „Spinner und Spieler, Träumer und Fühler hat diese Welt doch nie genug. Keiner ist fehlerfrei! Sei's doch wie es sei! Lasst uns versprechen auf Biegen und Brechen, wir feiern die Schwächen!“ Sollten wir nicht auch als Kirche eher sagen: lasst uns das Beste aus unseren Schwächen machen, aus unseren Fehlern. Wir sind dadurch ja aufeinander angewiesen, dass niemand perfekt ist. Lasst uns unsere Fehler und Schwächen nicht ständig vorwerfen oder versuchen, sie irgendwie loszuwerden, sondern sie als Potential feiern, die Welt zu verbessern, daraus zu lernen. Also: für mich steckt hinter solch einem Text was Vernünftiges!

S.: Kann sein, aber mir sind ihre Lieder zu unkritisch gegenüber der Realität, in der wir leben! Wie viele Menschen sind gefangen in ihrem Alltag. Arbeit ohne Ende oder arbeitslos, Geldsorgen, Streit mit dem Ehemann oder der Ehefrau, die Kinder drehen ab, der Arbeitgeber setzt dich unter Druck. All das wird hier total ausgeblendet. Abgesehen von den Trumps und Erdogans, den Kriegen und dem Elend auf der Welt.

F.: Ja, okay. Da hast du Recht. Aber das ist bei den meisten weichgespülten Schlager- und Popsongs so. Beim Gospel übrigens auch nicht anders. Helene Fischer engagiert sich wenigstens gegen Zwangsprostitution. Um das auch mal zu nennen. Und für Projekte wie Kinderlachen.

S.: Aber sie bedient eine Scheinwelt, eine Traum- und Fantasiewelt, die es nicht gibt! Einen Himmel auf Erden. Wo ist der denn? Ich sehe ihn nicht.

F.: Aber gerade das verbindet uns doch als Christen mit ihr.

S.: Wie jetzt????!!!

F.: Auch Jesus verspricht den Himmel auf Erden. „Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Alle Gleichnisse und Reden sprühen nur so vom Glauben an das Himmelreich im Hier und Jetzt. Es ist das Prinzip Hoffnung, von dem Ernst Bloch sprach. Helene Fischer singt in einem ihrer Songs: „Es gibt ihn also doch. Der Himmel auf Erden, du zeigst ihn mir. Es gibt sie also doch. Die ganz große Liebe find' ich bei dir. Und ich hab' nie daran gezweifelt: Auch im Tal der Tränen noch hab' ich fest dran geglaubt: Es gibt dich doch.“

S.: Du weißt schon, dass das nur auf die Liebe zwischen Mann und Frau bezogen ist?

F.: Das ist ja das Spannende, dass man den Himmel *auch* in der Liebe zwischen zwei Menschen erleben kann. Das hat die Kirche oft vernachlässigt oder sogar bekämpft, die körperliche Liebe. Weißt du, dass mitten in der Bibel ein Buch steht, das Hohelied Salomos, wo die körperliche Liebe zweier Menschen beschrieben wird, die Körper besungen werden? Dagegen sind die Texte von den Helene Fischer-Songs harmlos! – Aber nochmal zu unserer Sehnsucht zurück. Die Frage ist allerdings wichtig – und sie wird nirgendwo im Schlager beantwortet, auch nicht bei Helene Fischer: wo wird eine Sehnsucht zur Sucht? Wie gehen wir mit den vielen unserer Sehnsüchte um, die nie ganz oder gar nicht erfüllt werden? Es würde jetzt zu weit gehen. Aber ich meine, dass unser christlicher Glaube wie auch der Buddhismus oder die Mystik der Religionen eine Hilfe geben können: nämlich nicht zu sehr an der Sehnsucht zu hängen! Sie mal abgeben können. Im Gebet sich öffnen können für ganz neue Möglichkeiten, Vertrauen zu entwickeln.

S.: Das ist jetzt aber eine viel zu tiefgründige Erwartung an Frau Fischer und den Schlager. Sag mal: hätte sie nicht beim Musical bleiben können?

F.: Ganz am Beginn ihrer Schlager-Karriere war sie sich gar nicht sicher, ob sie überhaupt Schlager singen will. Inzwischen macht sie Crossover –sie lädt viele andere Stars unterschiedlichster in ihre Shows ein. Unvergesslich für die Fans ihre letzte Weihnachtsshow mit Udo Jürgens. Sie arbeitet mit Künstlern aus aller Welt. Oonagh, Tom Jones, Tim Bendzko, Gregory Porter, mit dem sie den Song von Prince „Purple Rain“ gesungen hat. Und nicht nur musikalisch, ist sie vielfältig. Sie tanzt, sie macht hervorragende Akrobatik.

S.: Na, das ist ja was für dich!

F.: Nicht nur für mich! Das gefällt ja auch vielen Frauen!

S.: Aber eins muss ich doch benennen: hinter einem Star steht eine ganze Branche, eine Maschinerie, ohne das geht nichts! Zig Leute, die man für so eine Show braucht. Die vielen Tänzerinnen und Tänzer, Techniker, Manager, Musiker. Diese Shows sind ein riesiger wirtschaftlicher Faktor! Und die Karten sind ja auch nicht gerade billig...

F.: Richtig. Weiß Gott keine Unschuldswelt, kein Paradies. Egal, wo du hinguckst, selbst in der Klassik geht kaum noch was ohne Superlative, ohne Effekte, ohne einen Riesen- Stab an Mitarbeitern, Technik, Tänzern, usw... Denk mal an David Garrett, der ja neben klassischen Stücken auch Pop- und Rockstücke auf seiner Geige spielt. Da geht es nicht anders zu als bei Helene Fischer. Heute bist du, wenn du höher kommen willst, Teil dieser Maschinerie. Helene Fischer spricht in Interviews immer wieder von ihrem großen Wunsch nach mehr Zeit für ihre Familie und nach mehr Ruhe. Ein Leben immer im Mittelpunkt zehrt an den Kräften. Zudem muss sie ja körperlich total fit sein – für ihren Tanz und ihre akrobatischen Einlagen...In ihren Interviews und bei ihren Auftritten betont sie immer wieder, wie dankbar sie bei allem Stress ist, ein solches Leben führen zu dürfen. Aber ihr unglaublicher Erfolg ist ihr eben nicht von selbst in den Schoß gefallen, dafür arbeitet sie hart und mit einer ungeheuren Disziplin und Perfektion.

S.: Na, du bist ja richtig Feuer und Flamme!

F.: Das ist wirklich so. Ich weiß das von einem der technischen Leiter ihrer Shows. In einem Lied beschreibt sie selbst die negative Seite des Bühnenlebens: „Wie auf den Laufsteg gestellt und tausend Augen sind wie ein Spiegel. Ich fühl mich fremd und allein im Schein der Eitelkeit, wünsch mir Flügel, ich muss fort von hier und geh‘ meinen Weg zurück zu mir.“

S.: Immerhin scheint sie ja auf dem Boden geblieben zu sein. Bleibt nur noch der krude Musikgeschmack...

F.: der ist ja nicht strafbar! Und immer eine Geschmacksfrage. Ein weiblicher Fan von David Garret schrieb mir neulich etwas, das auch jeder Helene Fischer-Fan oder vielleicht sogar Rockfans so sagen würden: „Gerade die Konzerte, die Live-Musik, sind für mich wie ein Aufladen der Batterie, ein lange anhaltendes Glücksgefühl!“ Längst haben sich Hirnforscher und Psychologen darüber Gedanken gemacht und bestätigen aus wissenschaftlicher Sicht, dass Musik glücklich macht. Stand jetzt auch im Sonntagsblatt „Unsere Kirche“. Musik bringt Menschen zusammen. Übrigens gerade im Schlagerbereich gibt es so etwas wie funktionierende Gemeinden, man hält treu zusammen. Dabei soll man die Musik wählen, die einem selbst ins Herz geht. Und wenn es Heavy Metal ist, das ist egal. Man soll selbst singen, am besten gemeinsam. Das macht das Leben stressfreier und glücklicher! Musik ist ein Zugang zum Göttlichen, würde ich als Theologe sagen. Musik lässt uns in positivem Sinne abheben. Sie ist ein Geschenk für unser Leben.

S.: Ich versuche mir das gerade mal vorzustellen. Du und singen...naja, Kinderlieder, Einschlaflieder für unsere Kiddies, als sie klein waren, das ging ja noch...

F.: Du weißt doch, wenn ich meinen Mini-Trampolin-Sport nach Musik mache, dann kann es schon mal passieren, dass ich dabei singe, egal, wie es klingt...

S.: ...da suche ich dann oft das Weite. Nee, das ist schon richtig. Musik kann glücklich machen.

F.: Das sind so Inseln der Glückseligkeit mitten im Alltag, die Geborgenheit schenken. Das ist übrigens auch eine Gemeinsamkeit von Musik und Religion.

Und manchmal - gibt es ihn ja tatsächlich! – den Himmel auf Erden. Denk nur an die Geburten unserer Kinder zurück, an das Lächeln unserer Enkelkinder, die Lebendigkeit unserer beiden Haustiere... Ein besonders schönes Erlebnis mit einem Freund oder einer Freundin... Schade eigentlich, das so etwas im Schlager nicht zur Sprache kommt. Vielleicht wieder zu tiefgründig für den Schlager?

S.: Sag ich ja, ist nicht mein Musikstil!

F.: Weiß ich doch, dann hör ich das so oberflächliche „Atemlos“ vielleicht doch ab sofort nur über Kopfhörer beim Trampolinsport....

S.: Da habe ich ja noch mal Glück gehabt...

S. und F.: Amen.

- - *kurze Pause.*